

# Wer wagt, gewinnt

Schulraum aus pädagogischer Sicht von Reto Thöny

Nicht von ungefähr bezeichnet Loris Malaguzzi (Reggio-Pädagogik) den Raum als 3. Pädagogen, denn die Raumgestaltung hat grossen Einfluss auf das kindliche Verhalten. Von Räumen gehen Wirkungen aus. Damit beeinflussen der Raum und die Raumgestaltung das Lernen. In einem Schulzimmer, in dem die Bänke in Reih und Glied nach vorne zur Wandtafel ausgerichtet sind, ist klar: Die Musik spielt vorne. Die Lehrperson ist Subjekt des Lernens. Die Rolle der Schülerinnen und Schüler ist es, auf das Geschehen zu reagieren und nach Vorgabe zu lernen. Objekt des Lernens zu sein hinterlässt bei den Lernenden in den vielen Schuljahren Spuren. Vor allem bei jenen, die sich mit diesem System schlecht arrangieren können. Auch wenn sich nun viele Lehrpersonen gegen diese Aussage verwehren werden: Der Raum sendet Botschaften aus, die von den Nutzern empfangen werden.

Förderung exekutiver Funktionen durch Raumgestaltung\*

Joachim Bauer plädiert in seinem Buch «Lob der Schule» für eine Schule als guten Ort. Positive Emotionen sind Voraussetzungen für nachhaltiges Lernen. Ein Organismus mit aufgedrehtem Stresssystem verliert die Fähigkeit, das zu tun, worauf es in der Schule ankommt: aufmerksam zu sein und zu lernen (J. Bauer, 2008). Es geht nicht nur um das Wohlbefinden in einem Raum, indem man so viele Stunden zubringt. Gute Raumgestaltung gibt Orientierung und Anleitung und hilft, Ablenkungen besser auszublenden. Unterschiedliche Arbeitsorte mit unterschiedlichen Qualitäten machen es möglich, dass Lernende die Perspektive im Raum wechseln können. Es geht dabei auch um Autonomie, die eigene Lernsituation mitgestalten zu können. Durch die Möglichkeiten, die ein Raum bietet, werden die exekutiven Funktionen (Selbststeuerung) gefordert und geschult.

Andere Raumgestaltung lässt anderen Unterricht zu

Sind die Arbeitsplätze nicht mehr nach vorne ausgerichtet, hat dies Konsequenzen für die Unterrichtsführung. Gutes Vorbild dazu bietet die Unterrichtsanlage des Kindergartens, die sich gut auf den schulischen Kontext der Primar- und Oberstufe übertragen lässt. Die Inputs erfolgen im Kreis und dauern in der Regel 15 Minuten. Hier werden die Lernaufgaben vorgestellt und Voraussetzungen geschaffen, damit die Schülerinnen und Schüler über längere Zeit an den Inhalten arbeiten können. Es gilt der Grundsatz: Soviel Instruktion wie nötig und so viel Konstruktion wie möglich.

Die Schüler- und Schülerinnen sind aufgefordert, sich selber einzuschätzen und Lernaufgaben zu wählen, die ihrem aktuellen Lernstand entsprechen. Die Lehrperson beobachtet und begleitet diesen Prozess. Danach geht es darum, einen Arbeitsplatz aufzusuchen, an dem Lernen und Arbeiten gut stattfinden kann. Damit ist klar, dass sich für jede Arbeit die Frage nach dem geeigneten Arbeitsplatz stellt. Es ist erstaunlich, wie bereits Erstklässler mit diesen Anforderungen zurechtkommen. Bald stellen sie fest, dass der beste Freund nicht auch der beste Lernpartner sein muss.

Die Schüler- und Schülerinnen werden zunehmend zum Subjekt ihres Lernens (G. Hüther, 2016). Überfachliche Kompetenzen werden täglich eingefordert und geübt. Und der erstaunliche Effekt dabei: Können die Schülerinnen und Schüler den Arbeitsplatz wählen, wirkt sich dies positiv auf das Sozialleben der Schulklasse aus und gemeinschaftsbelastendes Verhalten einzelner Schüler/Schülerinnen wird stark reduziert.

Räume, Regeln und Rituale

Nach der Umstellung von Schulzimmern – die in der Regel von Lehrperson und Klasse problemlos gemeistert werden – ist es wichtig, die Übergänge sorgfältig zu üben und mit Regeln und Ritualen den Schülerinnen und Schülern Sicherheit zu geben. Dies entlastet nicht nur die «Raumnutzer», sondern auch die Lehrpersonen. Die Umgestaltung des Schulzimmers vom Lehr- zum Lernraum braucht

zugegebenermassen etwas Mut. Aber wer wagt, gewinnt, und dies mit dem Schulraum als Verbündeten.

Verwendete Literatur:

Bauer D. (u.a.)\* Förderung exekutiver Funktionen durch Raumgestaltung, 2016, Verlag Wehrfritz

Bauer J. Lob der Schule, 2008, Heyne Verlag

Hüther G. Mit Freude lernen ein Leben lang, 2016, Vandenhoeck & Ruprecht

Thöny R. Churermodell aus [www.churermodell.ch](http://www.churermodell.ch) und Instagram #churermodell

Autor:

Anbieter von Weiterbildungen im Bereich Unterrichtsentwicklung im Allgemeinen und zum Churermodell im Speziellen.